

# Zuflucht

## Viktor x Ron

Von Araliay

### Kapitel 1:

Dies ist ein düster angehauchtes Alternatives Universum. Einige Personen die ihr mögt, werden sich hier vielleicht nicht nett Verhalten und andere sind möglicherweise schon längst tot. Wenn euch das stört lest es bitte nicht.

Für alle die sich über das Pairing wundern, versucht mal es zu schreiben, es macht solchen spaß. Und past so gut. Ausserdem scheinen mich die seltenen sowieso immer Anzuziehen!

Noch ein großes Danke an Forgotten\_Angel fürs Beta lesen und viel spaß!!!

\*\*~\*\*

~ Zuflucht ~

Das Flackern der Straßenlaterne über seinem Kopf ließ Viktor instinktiv zusammen zucken. Seine Hand wanderte langsam zu dem Ärmel der grauen Jacke, die er zur Tarnung trug. Die Gegend hier war ausnahmslos von Muggeln bewohnt und machte die Verkleidung zu seinem Bedauern nötig. Ein schnelles Ziehen des Zauberstabs, sollte es die Situation erfordern, war bei diesem viel zu engem Schnitt kaum möglich.

Beunruhigt versuchte der Bulgare zu erkennen ob sich etwas zwischen den Hochhäusern bewegte, die rechts von ihm den Weg säumten, doch der fehlende Mond am Himmel und die späte Stunde, tauchten alles um ihn herum in tiefe Schatten. Eine mit bizarren Bildern versehene Mauer, säumte links von ihm die geflickte Straße und der ab und anschwellende Lärm der gedämpft durch sie zu hören war, verhinderte es zu allem Überfluss auch noch, verdächtige Geräusche aus zu machen.

„Hier sind wir schon. Ich weiß, dass es von außen verwahrlost wirkt, aber innen ist es annehmbar. Und vor allem sicher“, der Mann vor ihm sprach so laut, dass Viktor sich am liebsten auf ihn gestürzt hätte, um ihn zum Schweigen zu bringen. Stattdessen beherrschte er sich und folgte dem Schreihals auf einem kurzen abzweigenden Weg zu einem schwach erleuchteten Hauseingang.

Der Kampf gegen die Todesser und ihrem neu auferstandenen Meister wütete bereits in der ganzen Welt und einige Gegenden galten inoffiziell bereits als verloren. In seinem eigenen Land Bulgarien konnte er keinen Fuß mehr vor die Tür setzen, ohne den Tod oder Schlimmeres zu riskieren. Nach Monaten der Flucht hatte sich der Orden des Phönix dazu entschlossen, ihn nach London einzuschleusen und hier zu verstecken.

Den fremden Mann, dem er jetzt folgte, kannte Viktor seit nicht mal einer Stunde. Zumindest konnte er das Gesicht einordnen. Oder besser die Haare. Er gehörte zu der Familie mit den vielen rothaarigen Kindern, die er ständig bei Harry gesehen hatte. Kurz lief ihm ein Schauer über den Rücken, als er an die Zwillingbrüder dachte. Ihren kleinen Anschlägen während des Trimagischen Turniers war er jedes Mal nur knapp entkommen. Lieber auf der Flucht als mit den beiden unter einem Dach zu leben.

Vor ihm öffnete sein neuer Begleiter eine Glastür und trat auf einen kahlen Flur. Verwundert bemerkte Viktor, dass die linke Wand aus hellem Stein gemauert war, während sich die Rechte aus kleinen Metallplatten zusammensetzte. Ein großes schwarzes Loch gähnte rechts in der Wand und Viktor brauchte einige angespannte Sekunden, bevor seine Augen eine leere Treppe ausmachten.

„Um die Uhrzeit ist zwar niemand mehr unterwegs, aber vorsichtshalber nehmen wir trotzdem dieses Muggelgefährt“, merkte der Fremde an und betrat einen kleinen Raum am Ende des Flurs.

Zögernd trat der Bulgare ein und betrachtete die mit Metall verkleideten Wände. Aus den Augenwinkeln sah er, wie sein Begleiter etwas an der Wand berührte, das daraufhin zu leuchten begann. Dann schoben sich aus den gegenüberliegenden Türbögen zwei Eisenplatten aufeinander zu. Mit vor Aufregung schlagendem Herz beobachtet er, wie sich die Platten berührten und ihn einschlossen.

Leises Summen erklang und ein flaes Gefühl in seinem Magen signalisierte ihm, dass sie sich bewegten. Oder besser, dass der Raum selbst es tat. All seine Erfahrung als Quidditschspieler rebellierte dagegen, die Bewegung selbst nicht sehen zu können. Ein leichter Ruck und ein leises Ping beendeten das unangenehme Erlebnis.

Erleichtert sah Viktor, wie sich die Türen öffneten und er musste sich beherrschen, um nicht hinaus zu stürmen. Erzwungen ruhig folgte er seinem Begleiter auf den hellen Flur. Sie gingen an drei grün getünchten Türen vorbei, bevor sie stehen blieben. Die stählerne Lampe direkt über ihnen brannte als einzige auf dem gesamten Flur nicht.

Ein großer Vorteil, wenn es darum ging den Bann von der Haustür zu nehmen. Nur, wer genau neben der Tür stand, konnte den Vorgang so gut erkennen wie Viktor selbst. Trotzdem verstand er nicht jedes der geflüsterten Worte und nahm sich vor,

später danach zu fragen. Zum Schluss zückte sein Begleiter einen ungewöhnlich flach wirkenden Schlüssel und öffnete die Tür.

„Meine Schutzzauber sind zwar völlig ausreichend, aber der Schein muss ja trotzdem gewahrt bleiben.“

Viktor trat in die Wohnung ein und sah sich um. Auf der linken Seite stand ein kleines Sofa vor einem Kamin, der nicht ganz zum schornsteinlosen Äußeren des Gebäudes passen wollte. Vor sich sah er eine Fensterfront, die sich über die gesamte Länge des Raumes erstreckte und davor ein Schreibtisch aus dunklem Holz.

„Leider habe ich kein Gästezimmer, aber die Couch lässt sich über Nacht in ein sehr bequemes Bett umwandeln. Da es schon spät ist, würde ich vorschlagen, dass wir gleich damit anfangen. Wenn du willst, kannst du den Kamin anzünden, ich hole dir ein paar von meinen Sachen.“

Noch während sein Begleiter sprach, schloss er die Haustür, die für den Bruchteil einer Sekunde ihre Farbe wechselte und damit signalisierte, dass die Sicherungen sich automatisch wieder aktivierten. Dann ging er nach links an einem schmalen Tresen entlang, der die offene Küche vom Rest des Raumes trennte. Direkt zwischen Fenster und Küchenschrank eingequetscht, versteckte sich eine Tür, hinter der er verschwand.

Der kurze Blick den Viktor von dem Zimmer erhaschte, zeigte ihm die Kante eines Bettes, was bedeutete, dass die Tür am anderen Ende der Wand wahrscheinlich in das Bad führte. Um seine Vermutung zu bestätigen trat er vor und warf einen Blick in das zwar saubere, aber kleine mit hässlichen braunen Kacheln ausgestattete Badezimmer. Das Fehlen jeglicher Fenster machte die Situation noch schlimmer und strich den Raum von der ohnehin kurzen Liste der Fluchtrouten.

Resigniert wandte er sich ab und ging zum Sofa hinüber. Der rote, fast braune Stoff fühlte sich verführerisch weich unter seinen Fingern an. Der hässliche Ausblick aus Häusern und Straßen zeigte ihm, dass sie sich in einer Höhe befanden, die den Ausstieg durch das Fenster erheblich erschwerte. Grübelnd, wie er das Beste aus diesen eingeschränkten Möglichkeiten herausholen konnte, umrundete er, mit der Hand über die Lehne streichend, langsam das Sofa.

Den Blick vom Fenster gebannt, setzte Viktor sich hin und stockte kurz. Die Polsterung gab seinem Gewicht nach, um sich dann den Konturen seines Körpers anzupassen. Wohlig seufzend schloss er die Augen, lehnte sich zurück und genoss das Gefühl der Bequemlichkeit. In den letzten Monaten hatte er gelernt, dass eine dreckige Matratze bereits als Luxus gelten konnte und in den Tagen seiner Flucht hierher galt das gleiche für einen trockenen Steinboden.

Kein Stück Kleidung oder Gepäck hatte die Tortur überstanden und selbst die Schuhe, die er trug machten den Eindruck als ob sie aus einem Abfallhaufen stammen würden. Vielleicht fand er hier endlich Zuflucht. Zwar scheute er sich nicht zu kämpfen und für sein geliebtes Land sogar zu sterben, doch der Krieg dort war längst verloren. Die einzige Möglichkeit seine Verwandten und Freunde zu retten lag darin, die Wurzel des Übels zu vernichten. Und wo konnte er das besser als in der am schwersten

umkämpften Stadt der Welt? London. Niemand würde vermuten dass er dumm genug war um sich in diesem Trollhort zu verstecken.

Das leise Klicken klang für Viktors Ohren in der Stille des Raumes unnatürlich laut. Sofort sprang er auf, um sich gegen die Wand auf Blickhöhe der Tür zu pressen, wurde jedoch von den Bücherregalen behindert, die jeden freien Zentimeter bedeckten. Lautlos fluchend hielt er seinen Zauberstab in der starr ausgestreckten Hand. Durch seine in den letzten Monaten stark geprägten Reflexe schaffte er dies, noch bevor die Klinke der Haustür ganz heruntergedrückt war.

Als die Tür sich einen Spalt öffnete, spielte sein Geist die schlimmsten Szenarien durch und ein erster Fluch lag auf seinen Lippen. Während des Öffnens der Tür, schob sich eine schmale weiße Hand in Viktors Blickfeld und er ermahnte sich innerlich zur Ruhe, denn er durfte nicht zu früh losschlagen. Eine Schweißperle rann dem Bulgaren die Stirn hinab, als sich endlich auch ein Körper in den Raum schob, doch die Worte des Fluchs blieben ihm im Hals stecken.

Ein feerroter Haarschopf kam in sein Sichtfeld. Eine schwarz gefärbte Schwellung vom Wangenknochen bis hin zum Auge erschwerte es ihm, das Gesicht einzuordnen, trotzdem glaubte er, dass es sich um einen der Brüder seines Gastgebers handelte. Der grüne Pullover wirkte ausgeleiert und ein langer Riss zierte den Ärmel. Ein leichtes Zittern ergriff den Fremden und Viktor dachte daran, dass er seine eigene Jacke wegen der für die Jahreszeit ungewöhnlichen Kälte noch immer trug. Den Kopf gesenkt drehte sich die Gestalt arglos zu ihm hin, während sie dabei die Tür schloss.

Plötzlich begriff Viktor, in welcher Position er sich befand, riss die Hand herunter und versteckte den Zauberstab hastig in seinem Ärmel. Durch die ruckartige Bewegung alarmiert hob sich der rote Haarschopf und gab den ersten richtigen Blick auf das Gesicht frei. Das zweite, wie der Bulgare erleichtert feststellte, nicht zu geschwollene Auge weitete sich überrascht. Für ein paar Sekunden erstarrten beide Männer und blickten sich wortlos an.

Mühsam durchforstete Viktor sein Gedächtnis nach dem richtigen Namen, doch das Einzige, was ihm einfiel, waren Bilder. Eine Tribüne voller jubelnder Schüler. Ein See voll Eiskaltem Wasser. Eine mit Eiszapfen dekorierte Halle. Das Schweigen fing an, unangenehm zu werden und ein Blick in das verschlossene Gesicht seines Gegenübers machte ihm klar, wer hier der Eindringling war.

„Ähm...ich soll...ich meine, ich werde hier jetzt leben“, erklärte Viktor. Die Augenbrauen des Rotschopfes zogen sich zusammen, aber Viktor konnte den Gesichtsausdruck nicht genau deuten. Langsam beschlich ihn das Bedürfnis sich zu entschuldigen, trotzdem entschloss er sich dazu, die vorher so dürftige Erklärung etwas weiter auszuführen. Allerdings wusste er nicht genau, was er sagen durfte, ohne seine Deckung vollends zu verlieren

„Ron!“ Der überraschte Ausruf seines Gastgebers, der mit einem Bündel Bettzeug im Türrahmen stand, beendete alle weitere Grübeleien. „Bei all der Aufregung habe ich ganz vergessen, dass du vorbeikommen wolltest.“

Diese offensichtliche Lüge, die ihm begleitet von einem Lächeln von den Lippen floss, störte Viktor dabei nicht im Geringsten. Jeder, der in einem geheimen Widerstand mitarbeitete, erhob die Kunst der Lüge zu ihrer Höchstform. Das einzige was den Bulgaren beunruhigte, war, dass der Mann dessen Verschwiegenheit sein Überleben sicherte, sich dabei so schlecht anstellte.

„Viktor, du erinnerst dich sicher an meinen Bruder Ron. Er war ein guter Freund von Hermine und beim Trimagischen Turnier als Zuschauer dabei.“ Ein leichter Stich durchfuhr Viktors Herz, als er unweigerlich an das grausame Schicksal der jungen Frau dachte.

„Er ist ebenfalls im Orden und kommt mich hier häufig besuchen. Er weiß mehr als genug und ist in unserer Widerstandszelle, also mach dir keine Sorgen, beim nächsten Treffen wäre er umgehend informiert worden.“ Wie beiläufig trat sein Gastgeber auf ihn zu und drückte das Bettzeug in seine Arme.

„Percy...vielleicht sollte ich lieber wieder gehn“, merkte Ron leise an. Hastig drehte sich Percy zu ihm hin, machte ein paar Schritte vor und ergriff den Arm seines Bruders mit fester Hand.

„Nicht doch. Das Sofa ist jetzt zwar besetzt, aber in meinem Schlafzimmer ist genug Platz. Wir haben früher mit viel mehr Leuten ein Bett geteilt und es hat uns nie gestört. Mach es dir einfach schon mal bequem, ich kümmere mich noch kurz um Viktor und komme dann gleich nach.“

Erstaunt beobachtete Viktor, wie Percy seinen kleinen Bruder zum Schlafzimmer hinüber zog, ihn durch die Tür schob und diese dann schnell hinter ihm schloss. Dann verharrte er vor der Tür, als erwartete er Widerstand, der sogleich erstickt werden musste. Die ganze Zeit über ignorierte ihn sein Gastgeber, so dass Viktor zusammen zuckte, als dieser plötzlich herumwirbelte.

„Viktor entschuldige bitte. Da du ohne Gepäck angekommen bist, liegt zwischen den Decken noch einer meiner Schlafanzüge. Morgen werde ich mich gleich bemühen, Kleidung für dich zu besorgen“, sagte Percy und schaute ihn erwartungsvoll an.

„Danke“, antwortete Viktor, der nicht wusste was sein Gastgeber von ihm hören wollte.

„Morgen muss ich früh zur Arbeit. Du darfst dich natürlich in Küche und Bad frei bewegen und dir nehmen, was du brauchst. Ich würde es begrüßen, wenn du während meiner Abwesenheit eine Liste mit Dingen erstellst, die du noch benötigst“, wies Percy ihn an. Dabei ging er in die Küche und nahm zielsicher aus dem Holzschrank neben der Tür ein paar Fläschchen.

„Natürlich“, sagte Viktor, der sich wieder in der Position sah, etwas antworten zu müssen.

„Ron kommt übrigens öfters vorbei und kennt, wie du sicherlich bemerkt hast, das Passwort. Ansonsten erwarte ich keine Besucher, wenn also jemand an der Tür steht,

weist du Bescheid.“ Diesmal schaute Percy ihn direkt an und Viktor begriff sofort, was er meinte.

„Ja“, bestätigte der Bulgare knapp und hielt dabei den eindringlichem Blick seines Gastgebers ungerührt stand.

„Gut. Möchtest du sonst noch etwas wissen? Oder brauchst du Hilfe mit dem Sofa?“ Viktor schüttelte als Antwort nur den Kopf.

„Dann entschuldige mich bitte, ich gehe jetzt zu Bett. Solltest du dennoch etwas wollen, dann klopfe ruhig an. Gute Nacht.“ Ohne weitere Erklärungen umklammerte Percy die drei kleinen Fläschchen in seiner Hand fester, drehte sich zur Tür und verschwand im Schlafzimmer.

Immer noch die Bettwäsche im Arm haltend, lehnte sich Viktor verdutzt gegen das Bücherregal hinter sich und starrte die verschlossene Tür an. Dass sein Gastgeber ihn so schnell abgefertigt hatte, damit er sich um die Verletzungen von Ron kümmern konnte verstand er gut. Trotzdem passten einige Details nicht ganz ins Bild, genauso wie das Verhalten der beiden.

Vorsichtig stieß er sich vom Regal ab und legte das Bündel in seinen Armen auf das Sofa. Dann schlich er zum Schrank aus dem Percy die Flaschen genommen hatte, um sich den Inhalt etwas genauer anzusehen. Die große Anzahl von bunten Gefäßen die sich ihm bot, überraschte ihn. Zwar besaß er, wenn sich die Möglichkeit bot, selbst einen anständigen Vorrat an Heiltränken, aber dies wirkte wie eine kleine Krankenstation.

Bei genauerer Betrachtung beinhalteten die Fläschchen häufig ähnliche Wirkstoffe, die weniger auf einen Kampf zwischen Zauberern hinwiesen, sondern eher auf rein körperliche Gewalt. Eine Beschreibung, die nur zu gut auf das Gesicht von Ron zutraf. Einige der gläsernen Behälter waren mit Tränken gefüllt, die sogar schwerste Verletzungen kurieren konnten, wie er sie selbst schon nach harten Quidditch-Spielen erlitten hatte.

Grübelnd schlich Viktor zurück zum Sofa, um sich für die angebrochene Nacht vorzubereiten. Es war schließlich, trotz seiner derzeitigen Aufgabe, nicht seine Art anderen hinterher zu spionieren. In seinen Knochen steckte die Anstrengungen der mehrtägigen Flucht und seine Paranoia musste zu Gunsten von etwas Schlaf vorerst zurückweichen.

\*\*~\*\*

Ruckartig öffneten sich Viktors Augenlider.

„Du solltest noch etwas hier bleiben“, flüsterte eine Stimme.

„Wozu denn? Du gehst jetzt zur Arbeit und ich hab' hier sowieso nichts zu suchen“,

antwortete eine zweite Stimme ebenso leise.

Obwohl hellwach und im Notfall bereit einen Fluch zu formulieren, wartete Viktor still, um die Situation zu analysieren. Erst jetzt ordnete sein schlaftrunkener Geist den Stimmen die passenden Namen zu und er wurde sich seiner Lage bewusst. Er befand sich nicht mehr auf der Flucht, aber das war nicht gleichbedeutend mit Sicherheit.

„Im Gegenteil. Ich glaube, es wäre von großen Vorteil für Viktor, wenn ein bekanntes Gesicht ihn begrüßt und beim Eingewöhnen hilft“, argumentierte sein Gastgeber.

„Das hier ist eine kleine Wohnung, Percy, und nicht Hogwarts. Jeder braucht sich nur um seine eigene Achse drehn und fühlt sich sofort heimisch“, wick Ron aus.

„Du musst aber noch frühstücken. Das ist immerhin die wichtigste Mahlzeit des Tages“, sagte Percy in einem Versuch seinen kleinen Bruder umzustimmen, der selbst in Viktors Ohren verzweifelt klang.

„Nein danke, ich habe keinen Hunger. Also bis demnächst“, wehrte Ron ab und es folgten leise Schritte in Richtung Tür.

„Warte!“, rief Percy in die Stille hinein und machte drei große Schritte. „Versprich mir, wenn etwas passiert, sofort hierher zukommen. Egal, ob ich hier bin oder nicht. Versprich es.“

Zwar schaute Viktor auf den Kamin, aber er war sich sicher, dass Percy seinen kleinen Bruder festhielt. Was immer die beiden gerade besprachen, die Angelegenheit musste sehr ernst sein. Und persönlich. Dass er seinem Gastgeber durch seine bloße Anwesenheit bereits solche Probleme verursachte, beschämte ihn.

„Ich weiß nicht so recht“, stammelte Ron.

„Wenn du Ruhe willst, geh einfach in mein Schlafzimmer und warte, bis ich nach Hause komme. Versprich mir nur, dass du herkommst. Bitte“, diesmal nahm Percys Stimme einen geradezu flehenden Unterton an.

„In Ordnung. Aber jetzt muss ich los. Okay?“, antwortete Ron kleinlaut.

„Okay“, bestätigte Percy lahm. Es folgten zwei Schritte und dann das Knarren einer Tür.

Die folgende Stille drückte schwer auf Viktors Brust und es dauerte einige Minuten, bevor Percys Schritte sich in Richtung Schlafzimmer bewegten. Als er das Klicken des Schlosses endlich vernahm, atmete er erleichtert auf. Um seine Verkrampften Muskeln zu entspannen, drehte er sich auf den Rücken und schaute die weiß gestrichene Zimmerdecke an. Zumindest glaubte er, dass sie bei Tageslicht weiß sein würde.

Die kleine Stimme in seinem Hinterkopf, die den Bulgaren in seiner Zeit als Widerstandskämpfer am Leben gehalten hatte, meldete sich lautstark zu Wort. Zwar

glaubte er nicht, dass ein Risiko für seine Sicherheit bestand, aber etwas an der Situation beunruhigte ihn. Er wusste nicht wieso, hoffte aber, dass Ron seinem Versprechen tatsächlich nachkam.

...